

# Das Bauernhaus im Kanton Glarus

Autor(en): **P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86703>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verteilung der Bürgersitze über das ganze Land und in der Eigenart dieser ländlichen Herrensitze, die nicht nur Land- und Sommerhäuser waren, wie anderwärts die Landsitze städtischer Aristokraten, sondern dauernder Wohnsitz wie alle anderen Häuser des Dorfes. Für die herrenmässigen Bauernhäuser des Engadins findet man nirgends Analogien; der reiche Sgraffitoschmuck des Aeusseren, die stattlichen Raumverhältnisse, die reichen Wand- und Deckentäferungen des Innern verraten den Wohlstand und das kulturelle Selbstgefühl der Erbauer. Wenn die Bautätigkeit um 1680 fühlbar ansteigt, so kommt das daher, dass die Kriege Ludwigs XIV. den Bedarf an kriegskundigen Männern steigert, ein weiterer Impuls ist fühlbar nach dem spanischen Erbfolgestreit, der die Wichtigkeit der Bündner Pässe für die Stellung Habsburgs in der Lombardei wieder gezeigt hatte. In dieser Zeit entstehen in einigen Ortschaften ganze Gruppen von Häusern der gleichen Familie, so in Soglio, Ponte, Zuoz, Scans, Malans, Grüsch, Luzein. Es sind nun nicht mehr vergrösserte Bauernhäuser, sondern eigentliche Bürgerbauten von mehr städtischem, palazzoartigem Charakter. Das Herrenmässige wird oft durch einen Turm zum Ausdruck gebracht, der das Haus zum «Schlössli» erhebt und in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts geradezu zur Modeerscheinung wird.

Mit dem Verlust des Veltlins und dem Aufhören der ausländischen Kriegsdienste um 1830 versiegen die wichtigsten Quellen des Einkommens und zerfällt der gesellschaftliche Lebensstil des Ancien régime. Was jetzt noch an klassizistischen Bauten entsteht, beruht auf dem wirtschaftlichen Erfolg der gewerblichen Auswanderung. Die kulturellen Leistungen Graubündens in dieser Zeit sind weder im Bereich der kirchlichen, noch der profanen Baukunst zu suchen, sondern im Ausbau der grossen Durchgangsstrassen. In der kurzen Zeit von 1818—1823



wurde die Hinterrheinroute über den Bernhardin und der Strassenzug über Lenzerheide und Julier als «Kunststrasse» erbaut, auf die der Ausbau des weiteren Strassennetzes folgte, und später das kunstvolle Netz der rhätischen Schmalspurbahnen. P. M.

## Das Bauernhaus im Kanton Glarus

Im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Glarus hat Architekt Hans Leuzinger BSA mit Hilfe des technischen Arbeitsdienstes Zürich unter Leitung von Dr. Hermann Fietz eine umfassende Bestandesaufnahme alter Bauernhäuser durchgeführt. Das Ergebnis dieser Inventarisierung in Gestalt von fotografischen Gesamt- und Detailaufnahmen, Grundrissen, Schnitten war im Gemeindehaus Glarus ausgestellt — die technischen Zeichnungen in der präzisen und grafisch schönen Darstellungsart, die der «Arbeitsdienst» für seine Zeichnungen entwickelt hat. Ein Doppel dieser Pläne, deren Originale im Besitz des Arbeitsdienstes Zürich verbleiben, wird im Staatsarchiv des Kantons Glarus deponiert.

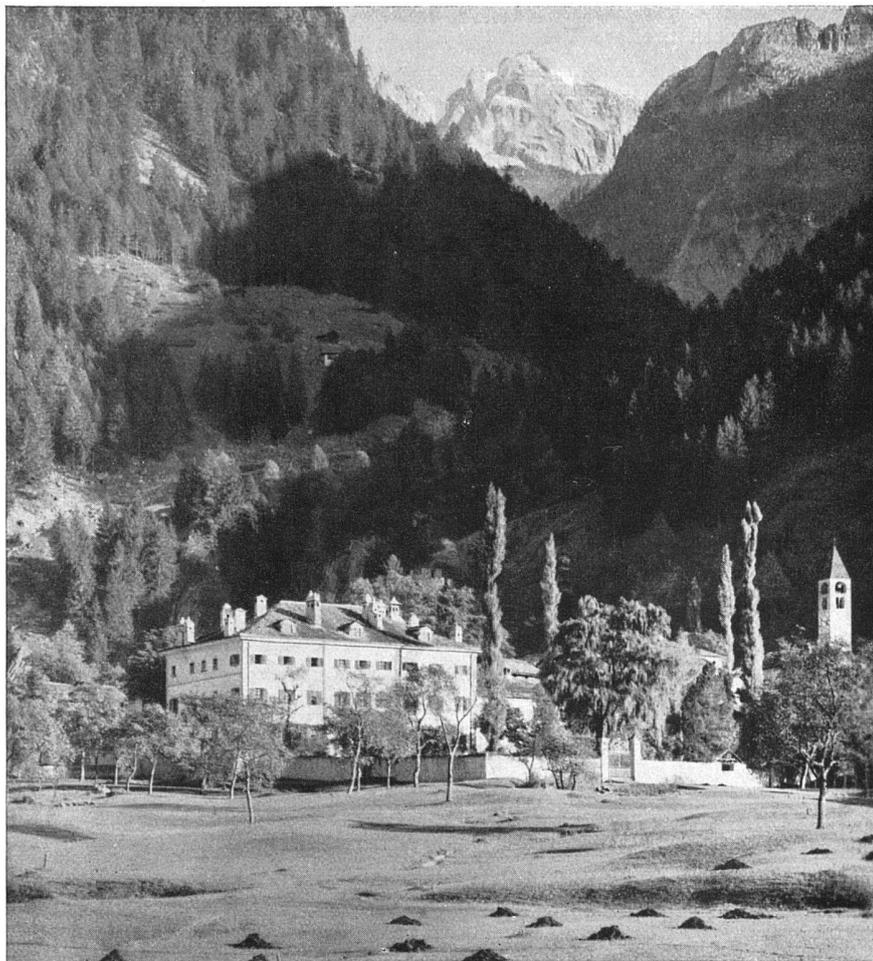
Man kann dieses Vorgehen nicht warm genug auch den

Regierungen der andern Kantone empfehlen, denn damit wird in letzter Stunde die altschweizerische Siedlungsform festgehalten, die durch die Aenderung der Wohngewohnheiten und die Vergänglichkeit des Bauholzes unweigerlich und unaufhaltsam dem Untergang entgegengeht. Gewiss lassen sich einzelne besonders bemerkenswerte Baudenkmäler auf lange hinaus konservieren, sofern die Mittel und das Interesse für öffentliche Denkmalpflege vorhanden sind; sollte einmal das eine oder andere auch nur wenige Jahrzehnte lang fehlen, so wird der grösste Teil dieser Baudenkmäler unwiederbringlich verschwunden sein. Schon jetzt sind im Kanton Glarus viele dieser bodenständigen bäuerlichen Charakterbauten vom Fabrikproletariat, zum Teil italienischer Herkunft,

Aus «Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden», Band I  
Bondo (Bergell)  
Palazzo Salis, von Süden

links (Seite 118):

Stuls (Albulatal), evangelische Kirche  
St. Johann aus Nordosten (aus Band II)  
Die systematische Publikation solcher  
von der Kunstgeschichte sonst nicht  
beachteter Bergkirchen ist besonders  
wertvoll



bewohnt, sie sind zum schlechtpassenden Gehäuse für Lebensformen geworden, die mit denen der Erbauer nichts gemeinsam haben; die alten, bodenständigen Namen dieser Höfe decken keinen entsprechenden Inhalt mehr.

Es ist eine Spezialität unserer Bergkantone, dass sich der Typus des Bürgerhauses nicht scharf von dem des gesellschaftlich gehobenen Bauernhauses abgrenzen lässt, weil eben der freie Bauer nicht eine gegen oben scharf abgegrenzte Untertanenklasse bildete, sondern Träger der staatlichen Macht und der Kultur war. Die durch Grösse und Reichtum ihrer Formen hervorragenden «Bauernhäuser» sind darum schon im «Bürgerhaus-Werk» des SIA dargestellt. Inventarisierungen im Stil der glarnerischen sind aber eben deshalb wichtig, weil sie neben den Aus-

nahmebauten auch die nicht weiter auffallenden, schmucklosen Durchschnittsbauten festhalten, die für den Gesamteindruck ebenso wichtig und für die Hausforschung aufschlussreicher sind als die Ausnahmen. In Heimatschutzkreisen wird die Wichtigkeit des Normalen nur erst von wenigen erkannt. Stets ist es das pittoreske Detail, der nette Erker, das besonders kolossale Dach, die künstlerisch interessante Ornamentierung, die Teilnahme finden, während der typische Ausdruck eines ungeschmückten Hauses, das charakteristische Beisammenstehen von Bauten, die im einzelnen weiter kein Interesse bieten, einen geschärfteren Blick erfordert. Hier leisten solche Unternehmungen Pionierarbeit, sie füllen gerade die Lücke aus, die das Bürgerhauswerk seinem ganzen Programm nach offen lassen musste.

P. M.

## Aktivierung der Baudenkmäler

Diese verschiedenen Arten von Inventarisierung unserer Kunstdenkmäler sind im höchsten Grad verdienstlich und erfreulich, um so mehr, als sie auf der Grundlage freiwilliger Zusammenarbeit durchgeführt werden; es

wäre aber falsch zu glauben, dass damit schon alles getan wäre, was in dieser Hinsicht getan werden muss. «Bürgerhauswerk», Inventarisationsbände, Planaufnahmen wenden sich an Fachkreise, also an eine zahlenmäs-